

Eine Siedlung der jüngeren Bronzezeit am südlichen Elz auf der Gemarkung Runstedt, Kr. Helmstedt¹

Mit 3 Abbildungen und 2 Tafeln

Bei Untersuchungen im Dorfe Runstedt 1965 wurden Siedlungsgruben in der Böschung des Tagebaues Treue der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke festgestellt. Die nun beginnenden Rettungsgrabungen² (Taf. 16) (mit einer Sachbeihilfe des Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds) mußten sich darauf beschränken, durch Planiererraupengräben die wichtigsten Siedlungsanlagen, vor allem Gebäude, zu finden, eine Übersicht über die Dauer der Siedlung und die Größe der besiedelten Fläche zu gewinnen.

An die Notgrabungen schloß sich im Herbst 1966 eine planmäßige Untersuchung, als außer bronzezeitlichen auch kaiserzeitlich-merowingerzeitliche Gruben angeschnitten wurden. Diese Grabung wurde mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen gefördert und stand wegen Erkrankung des Unterzeichneten unter der Leitung von Frau Dr. Gudrun Stelzer. Die Arbeiten wurden wieder weitgehend durch die Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke durch Einsatz von Arbeitskräften und Maschinen sowie eine Sachbeihilfe unterstützt.

Aus der jüngeren Steinzeit stammen drei Stellen (B 56, 1—3). Sie lagen rund 250 m südlich vom Rand der bronzezeitlichen Siedlung und wurden vom Bagger angeschnitten. Die flachen Gruben brachten viele Scherben der Trichterbecherkultur, meistens dünnwandig und mit Furchenstichverzierung, wie sie bisher im Braunschweigischen aus den Gräbern (Lübbensteine) auf dem St. Annenberg bei Helmstedt³, aus Siedlungen vom Pfingstberg bei Helmstedt (unveröffentlicht) und vom Diamantberg bei Emmerstedt⁴, Kr. Helmstedt, und in zwei unveröffentlichten Gefäßen vom Heidberg bei Emmerstedt bekannt sind.

In die merowingische Zeit gehört nur die Stelle 121 mit dem Bruchstück eines schrägdellenverzierten Gefäßes, einer Randscherbe von einer beschlickten und mit „Eulenköpfen“ verzierten Kumme und dem Bruchstück einer Drehmühle⁵.

¹ Niquet, Prähistorische Ausgrabungen bei Runstedt. Jungsteinzeitliche, bronzezeitliche und germanische Siedlungen auf dem Abraumgelände der Grube Treue. BKB Mitteilungen 7, 1967, 23—26.

² Hinweis in Nachr. aus Nds. Urgeschichte 35, 1966, 137.

³ Thaerigen, Mannus 30, 1938, Abb. 18. 19. 25.

⁴ R. Dehnke, Die Tiefstichonware d. Jungsteinzeit in Osthannover (1940). Abb. 7.

⁵ In kaum 6 Wochen, in denen die benötigten Forschungsmittel des Landes Niedersachsen sehr schnell bewilligt worden sind, hat der Schaufelradbagger (Taf. 16) der Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke in zweimaligem Durchgang die Böschung um 50—60 m zurückverlegt und damit eine besiedelte Fläche von rund 10 000 qm beseitigt. Da bei der Plangrabung keine Siedlungsstellen der Jahrhunderte n. Chr. Geburt gefunden worden sind, kann damit gerechnet werden, daß die kaiserzeitlich-merowingerzeitliche Siedlung nur klein gewesen und vollständig abgebagert worden ist.



Abb. 6 Runstedt, Kr. Helmstedt.
Ergänzte bronzezeitliche Siedlungskeramik. M. 1 : 3. Zeichnung Mattincci.

Die bronzezeitliche Siedlung am südlichen Elzrand lag auf einer fast ebenen westlich-östlich ausgerichteten Hochfläche um den Punkt 153,6. Sie wurde in einer Ausdehnung von 425 m in West-Ost-Richtung und von 140 m in Nord-Süd-Richtung mit einer Fläche von rund 60 000 qm erfaßt. Nach der Geländeform, einigen Fundstellen außerhalb der Grabungsfläche und Schätzungen des bereits abgebaggerten Geländes kann man die besiedelte Fläche der Elzrandsiedlung auf 80 000—90 000 qm schätzen. Hiervon wurden bei der Rettungsgrabung 3250 qm und bei der Plangrabung 13 515 qm, zusammen 16 765 qm, ausgegraben.

6 Pfostengebäude⁶ wurden gefunden, die sich auf 4 Typen verteilen. Die großen Gebäude mit einer Grundfläche von 28, 39 und 49 qm könnten Wohnhäuser gewesen sein. Es sind aber in ihnen keine Herdstellen festgestellt worden, die diesen Verwendungszweck beweisen.

Eine Anhäufung von Feuerstellen (Taf. 17) bestand aus einzelnen, im Durchschnitt 1,50—1,80 m langen und 1 m breiten Steinlagen, die in 4 Fällen von einem Kranz aus gebranntem Lehm begrenzt wurden.

Unter den vielen Siedlungsgruben sind zwei Arten zu unterscheiden, von fast runder Form mit zylindrischen oder konischen Wänden und fast ebenem Boden und solche von unregelmäßiger Form, schrägen Wänden und muldenförmigem Boden.

Die Funde bestehen in der Masse aus Tongefäßscherben, aus denen bisher 8 Gefäße zusammengesetzt und ergänzt worden sind (Abb. 6, 1—5). Die Farbe der oft grob beschlickten und abgestrichenen Keramik ist vorwiegend rotbraun, der Brand schlecht, der feineren und oft polierten Ware dagegen schwarzbraun. Verzierung findet sich selten. Sie besteht aus eingezogenen und tief eingerissenen Linien, aus Kammstrich, Fingernagel-Einstichen und -Wülsten. Häufig sind auch die Ränder verziert. Auf der schwarzbraunen Ware finden sich waagerechte, schräge und gerundete Riefen. Besonders hinzuweisen ist auf das Vorkommen von unechter Schnurverzierung.

Unter den Funden aus Ton ist besonders auf zylindrische und schlankkonische Tonstelen mit verbreiteter Basis (Abb. 7, 1—3) aus Stelle 89 hinzuweisen. Sie entsprechen ähnlichen Tonstützen, die zur Salzgewinnung verwendet worden sind. Hierzu könnte auch eine kleine Tonwanne gehört haben, und vielleicht sind die Feuerstellen ebenfalls damit in Verbindung zu bringen.

An weiteren Funden wären zu nennen: Klopffsteine aus Felsgestein und zerschlagene Feuersteine, die kaum eine Zurichtung zu einem Werkzeug aufweisen, Tierknochen und verkohlte Getreidekörner (Stelle 24).

Besondere Beachtung verdient die Stelle 89, die leider nicht vollständig untersucht worden ist, wegen der reichen Scherben, darunter Reste eines Gefäßes mit imitierter Schnurverzierung, zusammen mit zwei Bronzefunden, einem Urnenfeldermesser mit schlichtem, kantigem Griffdorn (Abb. 8, 1) und einem Fingerring (Abb. 8, 2). In der Nähe dieser Stelle wurde die Schneide eines kleinen Meißels aufgelesen.

Durch die Elzrandsiedlung haben wir zum erstenmal einen Einblick in die Siedlungskeramik der jüngeren Bronzezeit und frühesten Eisenzeit im braunschweigischen Nordharzvorland. Urnenfeldermesser und Keramik sind Hinweise auf enge Beziehungen in dieser Zeit zu Mitteldeutschland, besonders zur Saalemündungsgruppe, wie sie schon aus Grabfunden zu erkennen sind.

⁶ Das Ergebnis der Ausgrabung kann hier erst skizziert werden, da das Fundgut noch nicht technisch aufgearbeitet und vollständig durchgesehen worden ist. Auch die Grabungspläne und Feldzeichnungen sind noch nicht umgezeichnet.

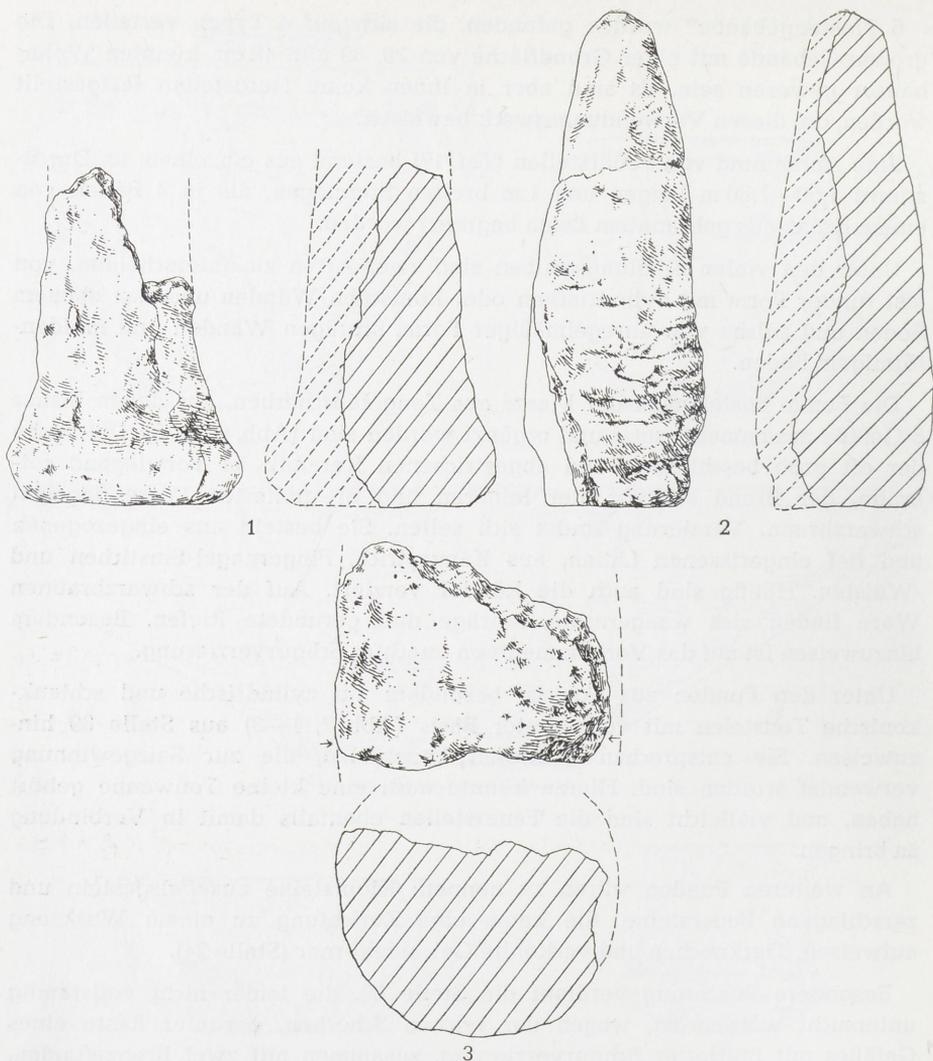


Abb. 7 Runstedt, Kr. Helmstedt. Tonstütze.
M. 1 : 2. Zeichnung Mattincci.

Anzunehmen ist, daß die bronzezeitlichen Skelette und Skelettreste, die 1964 einige hundert Meter östlich unserer Siedlung gefunden worden sind⁷, mit ihr in irgendeinen Zusammenhang zu bringen sind. Hingewiesen sei auch auf den Hortfund der Periode Montelius V im Elz⁸.

Durch einen Kiesgrubenbetrieb ist inzwischen eine zweite jungbronzezeitliche Siedlung am nordwestlichen Elzrand (Göseckenberg) bei Süplingen,

⁷ Nachr. aus Nieders. Urgesch. 35, 1966, 136—137.

⁸ E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V) (1956), 29.



Runstedt, Kr. Helmstedt.

Bettungsgrabung unter dem Druck von Schaufelrad-Abraumbaggern.



Runstedt, Kr. Helmstedt.

Feuerstellen.

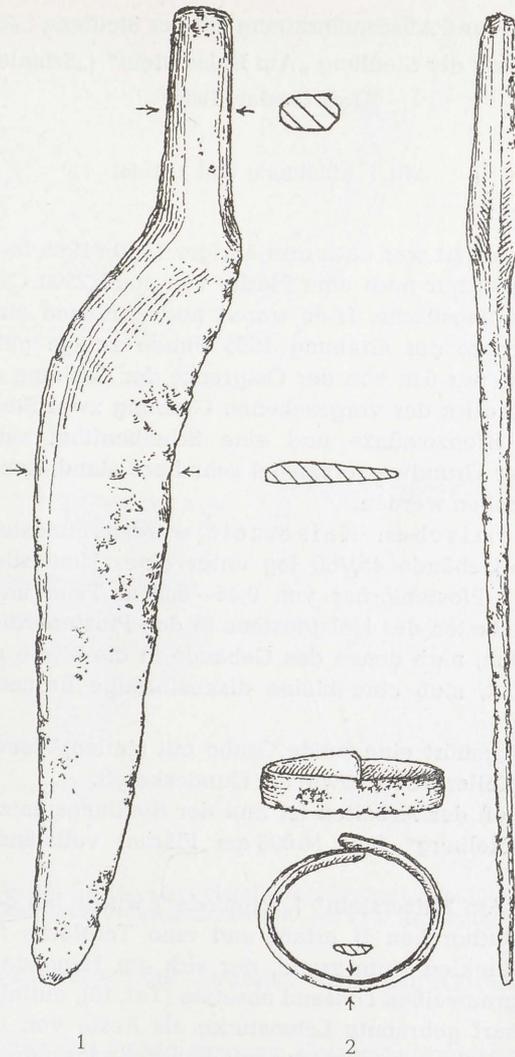


Abb. 8 Runstedt, Kr. Helmstedt.
 1. Urnenfeldmesser. 2. Fingerring. M. 1 : 1. Zeichnung Mattincci.

Kr. Helmstedt, angeschnitten worden, nur 4 km von der Runstedter Elzrand-
 siedlung entfernt, in der unter anderem der Rest eines Feuerbockes zutage
 gekommen ist. Durch die bodendenkmalpflegerisch und wissenschaftlich not-
 wendige Untersuchung dieser Siedlung und durch die Elzrandsiedlung bei
 Runstedt ergibt sich eine breitere und gesicherte Grundlage zur Bearbeitung
 der jüngeren Bronzezeit im braunschweigischen Nordharzvorland.

F. Niquet